

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 1,60**. Monatlich **55 Pf.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pf.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pf.**, auswärtige Anzeigen **20 Pf.** Inserate für die nächste Nummer müssen bis **9 Uhr Vormittags** in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 62.

Donnerstag den 15. März 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Die Freikonservativen und die Schulfrage.

Der Unterschied zwischen den sogenannten Deutschkonservativen und den Freikonservativen, die sich im Reichstage als „Reichspartei“ drapieren, gehört zu den Größten, die mit unbewaffneten Augen kaum zu erkennen sind. Wo es gilt, die Volksmassen auszupeinern und politisch zu entrechtchen, die deutsche Nation mit Buchstaben- und Unsturzvorlagen zu beglücken, die Verfassung im reaktionären Sinne zu durchlöchern, „überall sieht man die beiden konservativen Roulenturen einträchtiglich Hand in Hand wandeln, Schulter an Schulter kämpfen“, ein edler Wettstreit waltet zwischen den Kaniz und den Kardorff, den Stumm und Klinkowstöm, den Krendt und den Jacobzöbiter.

Nur in einem Punkte tritt eine leise Disharmonie den schönen Einklang edler Seelen. In Schul- und Kirchenjachen hat sich ein Theil — aber eben auch nur ein Theil — der Brandheuer und Industriemagnaten, aus denen sich die freikonservative Fraktion zusammensetzt, eine etwas freiere und freierliche Auffassung bewahrt, als die von der Kultur nur wenig belecten, im orthodoxen Luthertum befangenen Krautjunker aus Westfalen und Hinterpommern. Herr v. Kardorff gehört ganz sicher nicht zu den anmutigen Erscheinungen des öffentlichen Lebens. Aber das muß man dem alten Gründer, dem stuppelosen Agrarier, dem ingrimmigen Feinde der Arbeiterklasse lassen: zu einem frommeinden Gewinzel, zu einer Vitanei à la Paasche, zu einem Plamen nach Koerenscher Art giebt er sich nicht her; auch pflegt er den lieben Gott im Allgemeinen in Ruhe zu lassen, dessen Namen andere Konservative bei jeder sozialistenförmigen Rede unnütz zu führen belieben. Ueber seine Religion verweigert der Laurusküttenmann den Alkanachverfassern grundsätzlich jede Auskunft. Bei der zweiten Lesung der famosen lex Heinze hat er mit der Linken u. A. gegen den berücksichtigten Theaterparagaphen gestimmt.

Das Vorstehende mußte vorausgeschickt werden, um es verständlich zu machen, warum wir im Folgenden in der glücklichen Lage sind, einmal mit der — „Post“ übereinstimmen zu können.

Die „Post“ stellt mit Bedauern fest, daß die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses von sechs neugeforderten Kreis Schulinspektorenstellen nicht weniger als fünf gestrichen hat. Gut unterrichtet wie das freikonservative, bekanntlich aus hohen Beamtenkreisen viel bediente Blatt über das Schulwesen ist, weist es durchaus überzeugend nach, daß die gestrichene Forderung thatsächlich aus einem dringenden Bedürfnis entsprungen war. Am Schluß des längeren Entresslets wird alsdann die Hoffnung ausgesprochen, das Plenum des Abgeordnetenhauses möge den Beschluß seiner Kommission revidiren — eine Hoffnung, die sich wohl nicht verwirklichen wird.

Mehrere Gründe scheinen bei dem Vorgehen der Budgetkommission des Dreiklassenhauses mitgewirkt zu haben. Sicher hat der grundsätzliche Haß mitgespielt, mit dem der urwüchsigste Junker das Schulwesen und namentlich alle Ausgaben für dasselbe betrachtet. Dazu kommt ferner die Abneigung gegen eine „wellische“ Schulinspektion: Centrum und Konservative, die katholische und die lutherische Orthodogie erachten bekanntlich die Schule als ein Anhängsel der Kirche und den Pfaffen als den natürlichen Vorgesetzten des Lehrers.

Die „Post“ läßt durchblicken, daß noch eine Erwägung bei der Mehrheit der Kommission von Einfluß gewesen ist. Die Erwägung nämlich, daß die Geistlichen so eine Art von Anspruch auf die aus der Schulaufsicht fließende Nebeneinnahmen haben — in den Augen der Orthodoxen beider Konfessionen natürlich nur; denn andere Leute sind der Ansicht, daß die Großen des steuerzahlenden Volkes nicht dazu da sind, den Geistlichen ihre kirchlichen Bezüge vergrößern zu helfen. — So schlägt man denn drei Fliegen mit einer Klappe: man „spart“; man verstärkt den Einfluß der Kirche auf die Schule; man verschafft einigen Geistlichen beider Konfessionen einige Nebeneinnahmen.

Warum auch nicht? Leidet doch nur die Volkschule darunter — und die war stets das Stiefkind

des preussischen Staates (und auch anderer „Vaterländer“) trotz des mysteriösen Geredes von der Schlacht von Königgrätz, die der legendenhafte preussische Schulmeister gewonnen haben soll.

Wenn übrigens bisher das unverschämte Streben der verkündeten Pfaffen und Krautjunker beider Konfessionen noch einigen Widerstand bei den Freikonservativen gefunden hat, so dürfte die Zeit nicht allzufern sein, wo diese partielle Bildungsfreundlichkeit der Reichsparteiler zu den vorübergegangenen Erscheinungen gehören wird. Sind es im Wesentlichen doch nur die Herren v. Kardorff und v. Zedlig, die sich den Versfrommungsbestrebungen widersetzen. Herr v. Stumm schätzt die Kirche als nützliches Herrschaftsinstitut, als famosjes Mittel, die Kanaille im Zaume zu halten, viel zu hoch, als daß er ihr nicht, wenn auch vielleicht mit leisem Widerstreben, die Schule ausliefern sollte und die Kunst und Wissenschaft in Gesellschaft gleich mit. Kennt sich doch der Despot von Saarabren mit derselben Vorliebe, mit der er sich als „Hammerhämied“ zu bezeichnen pflegt, einen „treuen Sohn der evangelischen Kirche“ — was ihn natürlich nicht verhindert, ein mörderisches Geschrei zu erheben, wenn irgend ein Pastörlein oder Kandidatlein die Lehren des Evangeliums auf die Arbeiterfrage anzuwenden sich erkeht.

Stumms Beispiel hat ansteckend gewirkt. In Schaaeren laufen bei allen Abstimmungen in Schul-, Kirchen- und Kunstfragen die Freikonservativen zu den Främmern über. So beim Theaterparagaphen. So bei der Berathung über die Petition um fakultative Feuerbestattung, die jüngst im preussischen Abgeordnetenhause zur Berathung stand.

Der fromm gewordenen Mehrheit der Reichspartei schließt sich würdig eine bigott gewordene Minderheit der Nationalliberalen an, für die St. Paasche und nebenher etwa noch Dr. Esche und der gemessene „Arbeiter“ Franken typisch sind.

In Deutschland, in Oesterreich, in Frankreich, in Italien, überall dasselbe Bild: die Angst um den gefährdeten Profit treibt mindestens einen Theil der Bourgeoisie an den einstmals so bitter befehdenen, so kräftig verspotteten Altar.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lüb. Volksbote“.)

Berlin, den 13. März 1900.

Der Reichstag begann heute mit der dritten Lesung jenes gesetzgeberischen Kunststückes, das unter dem Namen der lex Heinze, eine Weltberühmtheit, aber keine beneidenswerthe, erlangt hat.

Die Tribünen waren in Erwartung pikanter Zwischenfälle überfüllt. Nicht dasselbe kann man vom Reichstagssaale behaupten. Erst gegen Ende der Sitzung, als die preussischen Landboten ihren legislatorischen Pflichten genügt hatten, und in dichten Schaaeren dem Hause am Königsplatz zuströmten, war eine beschlußfähige Versammlung bei einander.

Nach parlamentarischem Gebrauch ist die dritte Lesung eine Art Synthese der ersten und zweiten. Wie bei der ersten Lesung findet eine Generaldebatte, wie bei der zweiten Berathung eine Spezialdebatte statt.

Für heute kam man nicht über allgemeine Auseinandersetzungen heraus. Diesem Umstande war es auch wohl zu verdanken, daß sich Herr Oberlandesgerichtsrath Koeren, der als erster Redner das Wort ergriff, diesmal nicht als parlamentarischer Bettelbertheiler erwies. Er hatte heute keine netten Bilderchen mitgebracht, mit denen er bei der zweiten Lesung die Herzen seiner tugendfrohen Kollegen so zu entrüsten — oder zu entzücken? — wollte, sondern beschränkte sich auf Erörterungen allgemeiner Natur.

Diese bestanden erstens in einem Stoßseufzer über die harte Nothwendigkeit, der weichend das Centrum den Arbeitgeberparagaphen und die Heraufschubung der Schutzgrenze für junge Mädchen preisgegeben habe, und zweitens in maßlosen Angriffen gegen die Abgeordneten, Künstler, Frauen u. s. w., die angeblich maßlos die lex Heinze und ihn, den Paladin der Sittlichkeit, angegriffen haben. Die Frauen, welche den Protestversammlungen beigewohnt, haben ganz besonders den Born der Tugendbolde erregt; Herr Koeren kann sie nicht mehr als Vertreterinnen der Weiblichkeit ansehen. Voller Entrüstung erzählte der Centrumsjurist, der bisher als Vertreter der konstitutionellen

Anschauungen galt, daß sich in der Rede, die der Schriftsteller Verstein in der Münchener Protestversammlung gehalten, Spiken gegen den Kaiser befinden, wie er denn überhaupt sichtlich bemüht war, die Uebereinstimmung, in der sich das Centrum mit den von oben gekommenen Anregungen befinde, in das hellste Licht zu setzen.

Abgeordneter Basser mann bemühte sich augenscheinlich, sehr höflich zu sein. Er begann seine Rede mit einer Verbeugung vor Koeren, der ja für seine Person sicher nicht der „edlen Kunst“ zu Leibe wolle. Immerhin erklärte der Redner, daß er, sowie mit verschwindenden Ausnahmen seine Partei, gegen die durch die Kompromißanträge des Centrum und der Rechten noch verschlechterte Vorlage stimmen würden, da sie eine tiefe Schädigung der Kunst — trotz aller entgegenstehenden Behauptungen und Versicherungen — in ihr erblicken müßten. Mit Recht wies der nationalliberale Führer darauf hin, daß die Interpretationskünste, in denen unsere Polizei und unsere Gerichte so groß sind, zu doppelter Vorsicht bei jedem gesetzgeberischen Vorgehen auffordern.

Konfistorialrath Stockmann von der Reichspartei und der konservative Amtsrichter Himburg, Sittlichkeitsverbandsvorsitzender im Nebenamte, tüteten in das Koerensche Horn; der letztere befehligte sich wenigstens bei seiner Kunstleistung einer löblichen Kürze. Beide Herren empfahlen natürlich die Kompromißanträge. Im entgegengesetzten Sinne sprachen sich die Abgeordneten Bech-Coburg von der männlichen und Schrader von der weiblichen Linie des Freisinn aus; bei ihren Reden spitzakelten die Junker von der Rechten und die Pfaffen aus der Mitte um so toller, je treffender namentlich die Ausführungen des letzten Redners wurden. Der Schwabe Gröber vom Centrum bemühte sich anscheinend, seinem Namen Ehre zu machen; er sprach in der That noch gröber als sein Parteigenosse Koeren und führte das schwerste Geschütz gegen die Gegner der Vorlage auf.

Herr Gröber und Gen. hatten unserm Fraktionsredner zur Generaldebatte, Bebel, die Sache leicht gemacht. Solchen Gegnern den Kehraus zu spielen, war nicht allzu schwer. Aber Bebel faßte seine Aufgabe von einer andern, höheren Seite auf. Er wies den inneren Zusammenhang nach, in dem die lex Heinze mit der ganzen reaktionären Strömung unserer Zeit steht. Die groteske Erscheinung, daß die Damen, die am Hofe mit tief ausgeschnittenen Kleidern einherstolziren, der Kunst gegenüber die Sittenrichterinnen zu spielen sich erlauben, fand die gebührende Beleuchtung. Lebhafter Beifall der Linken lohnte den Redner und bezeugte, daß er zum Ausdruck gebracht, was Hunderttausende und Millionen angehts dieses unglücklichen Knebelgesetzes fühlen und empfinden.

Was der folgende Redner, der Staatssekretär des Reichsjustizamts Nieberding eigentlich gesagt hat, ist schwer zu sagen. Im Grunde hat er nichts gesagt: er behielt sich vor, bei der Spezialdebatte die Stellung der Regierung zu präzisiren, leugnete unter fürmischer Heiterkeit der Linken, daß bereits hinter den Coulissen ein Abkommen getroffen sei und polemisirte im Uebrigen vor gelangweiltem Hause und leer werdenden Bänken gegen die Wortführer der Opposition. — Zum Schluß wurde dem Hause noch der Genuß zutheil, eine Kapuzinerpredigt vom Verfasser des Scheiterhaufenbrieves zu hören! Ehren-Stöcker ist der Komm mächtig geschwollen, er fühlt sich wieder als Haupt der protestantischen — pardon, Herr Hofprediger zieht den Ausdruck „evangelisch“ vor — Linke der Dunkelmänner. Ganz interessant waren die Erzählungen von den nächtlichen Abenteuern, die der geistliche Herr und Korpsstudent a. D. erlebt.

Mit der Stöderiade schloß die Generaldiskussion. Die Spezialdebatte wurde auf morgen verschoben, dagegen die gestern ausgelegte Abstimmung über das Münzgesetz vorgenommen. Dieselbe ergab Ablehnung des Antrages Krendt auf Beibehaltung der Thaler und Annahme des Gesetzes in allen seinen Theilen.

166. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Nieberding. Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung der lex Heinze. Als erster Redner zur Generaldebatte erhält das Wort

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten
mit einem jungen Mann zusammen
Engelwisch 4.

Ein gutes Logis, per Woche 2 Mk.
sofort oder später zu vermieten
Leichstraße 2a.

3 Damen- u. 1 Herren-Masten-Anzug
billig zu vermieten
Dankwartgrube 87.

Zehrling gesucht.
Photograph Heber, Klingenberg 8/9.

Gesucht zum 1. April ein Mädchen
Langreihe 2a.

Junger Mann (gelernt. Handwerker)
sucht Beschäftigung als Bote oder Kassierer.
Su erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine noch guterh. 1 schlängige Bettstelle
mit Seegrasmatratze zu verkaufen
Federstraße 43 2. Et.

Einige sehr guterhaltene wenig gebrauchte
Tritt-Mähmaschinen billig zu verkaufen
Königsstraße 93.

Ein fast neuer Kinderwagen
zu verkaufen
Georgstraße 15.

Eine Ziege zu verkaufen
J. Kähler, Kienfeld, am Kirchhof.

Billig zu verkaufen ein dunkler Anzug und
ein Kammerrock und -Weise
Fleischhauerstraße 43, 1. Et.

Verkauf von gelöschtem Kalk
Wahnstraße 70.

Leere Farbetonnen
hat abgegeben
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Niederlage der Samenhandlung von
Herrn Wilh. Vollert
bei A. Grabner
Königsstraße 52 u. Markthallenstand 171.

Bratenischmalz à Pfd. 40 Pfg.
A. Schlie, Mühlenstraße 20.

Bettfedern von 30 Pfg. bis Mk. 3, — per Pfd.
Halbdannen „ 1,50 Mk. „ „ 4,50 „ „
Dannen „ 2, — „ „ 7, — „ „
Spec.: Mandarindannen p. Pfd. Mk. 2,80
besonders feinstartig.

Bettinletts von den billigsten bis zu den theuersten.
Anfertigung gratis.

Bettbezüge, Bettlaken, Bettdecken, Schlaf-
decken, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux u.
billig.

L. Duve, Str. Burgstraße 32.

Eine Parthie
elegante Herrenhofen
zu enorm billigen Preisen.
Marlesgrube 38.

Folkers'
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25

empfehl
gut gearbeitete Möbel, Spiegel u. Polster-
waaren, von einfachsten bis zum
eleganteren, zu billigen Preisen.

Karl Willenbrock's
Möbel-Magazin
Marlesgrube 9

empfehl gut gearbeitete
Möbel, Spiegel- und Polster-Waaren
zu soliden Preisen.

Visit-Karten

auf ff. Elfenbeinkarton
per 100 Stück von 1 Mk. an
liefert prompt und sauber

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Neu! Neu!

Empfehlungs-Karten

auf weißem Carton mit 72
verschiedenen Städtebildern auf
der Rückseite

best in sauberer Ausführung billig
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.
Johannisstraße 50.

März-Feier 1900.

Öffentliche Volks-Versammlung

am Sonntag den 18. März 1900, Nachm. 4 Uhr,
im Circus Reuterkrug.

Tages-Ordnung: Die Bedeutung des 18. März.
Referent: Reichstags-Abgeordneter E. Rosenow-Berlin.

Karten à 10 Pfg. sind zu haben bei: W. Menschel, Untertrave 53, E. Wittfoot, Högstraße 18, J. Seele, Lederstraße 3, G. Kähler,
Böttcherstraße 18, G. Meyer, Sabowstraße 10, und im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Es ladet zu recht zahlreichem Besuch ein
Der Einberufer.

Als schöne Zimmerzierde
ist den Parteigenossen zu empfehlen:
Brustbild von Ferd. Lassalle.
Natürliche Größe, Veldruck. Preis 1 Mk.
Brustbild von Karl Marx.
Natürliche Größe, Veldruck. Preis 1 Mk.
Expedition des Lübecker Volksboten.
Johannisstraße 50.

Achtung Maler!

Öffentliche Versammlung
am Donnerstag den 15. d. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.
Der Gesellen-Ausschuss.

Holzarbeiter-Verband.

Ausserordentl. General-Versammlung
am Donnerstag den 15. März
Abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.

- Tages-Ordnung:
1. Welche Pflichten erwachsen uns in Anbetracht der dies-jährigen zahlreichen Lohnkämpfe?
 2. Fragekasten. 3. Verschiedenes.
- Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Lokalverwaltung.

Achtung Schuhmacher!

Öffentliche Versammlung
am Donnerstag den 15. März
Abends 9 Uhr
bei Herrn Leeke, Lederstrasse 3.

Tages-Ordnung:
Unsere Lohnbewegung.
Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

**Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt.**
Ersatz- und Zubehörtheile.
Machletz- u. Rothmann-
Fahrräder.
A. G. Deutschmann
Wahnstraße 71.

Die elegante Herrenwelt
läßt ihre Garderobe im langjährig
renommierten Maßgeschäft von
Carl Beuch
Schneidermeister
24 Glodengießerstraße 24
anfertigen.
Confirmanden-Anzüge 24 Mark,
Sommerpaletots von 30 Mk. an.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Circus Variété
Heute Donnerstag
Festliche Abschieds-Vorstellung.
Letzte
Vorstellung in dieser Saison.
Letztes Auftreten aller Künstler.
Letztes Auftreten
von Heinr. Kalnberg.
Letzter Elite-Damen-Abend.
Jeder Herr hat das Recht,
einzuführen!!! eine Dame frei
Alle Billets sind gültig.
Jeder Besucher erhält unser
Abschieds-Souvenir gratis.
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.
Schluss der Variété-Saison.
Alle Billets verlieren mit dem heutigen
Tage ihre Gültigkeit. Die Direction.

Tivoli-Theater.
Freitag. Gastspiel des Stadttheater-Ensembles.
Die Fledermaus.
Zu den üblichen Preisen des Tivoli-Theaters.

Stadt-Theater.
Donnerstag. Ermäß. Opernpreise.
Die Hochzeit des Figaro
Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Gastspiel der Sögersseer.

